

Mit Musik den IQ fördern

Jugend + Musik

Interview Christoph Gnägi, Christine Rüegegger

Musik macht intelligent. Dies ist das Hauptargument der Musikinstitutionen in der Schweizer Bildungsdiskussion. Trotz PISA-Studie und wissenschaftlichen Erkenntnissen fristet die Musik im Schweizer Bildungswesen ein Schattendasein. Mit der Initiative „Jugend + Musik“ soll dies nun grundlegend geändert werden. Präsidentin des Initiativkomitees ist Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi. Sie hat den Tambour Major in ihrem Bundeshausbüro empfangen.

Frau Egerszegi, weshalb braucht es überhaupt die Initiative „Jugend+Musik“?

In unserer Verfassung ist der Sport schon lange verankert, wird durch „Jugend + Sport“ entsprechend gefördert. Sportunterricht – auch der weiterführende – ist weitgehend unentgeltlich. Laut unserer Verfassung muss der Bund den Sport fördern. Das heisst: Die Lehrkräfte und die Schulen müssen vom Bund mitgetragen werden. In Grundschulen ist es beispielsweise dank „Jugend + Sport“ möglich, jegliche Sportarten in der Freizeit gratis zu betreiben; teilweise ist dieser Sportunterricht gar Teil des Lernstoffes. Will ein Kind aber nur schon Blockflöte lernen, kostet das an vielen Schulen bereits ein paar Hundert Franken pro Quartal.

Dann ist der Name der Initiative „Jugend+Musik“ analog zu „Jugend + Sport“ bewusst so gewählt?

Genau. Musik soll nicht länger ein Schattendasein führen. An den pädagogischen Hochschulen erhält der Musikunterricht immer weniger Raum. Wenn der Stellenwert der Musik aber nicht schon in der Lehrerausbildung betont wird – wie sollen die Lehrkräfte dies dann im Beruf weiter geben können?

Es ist schizophren: Einerseits baut man Musik an den Schulen ab – und andererseits freuen sich die Leute, wenn Kinder singen oder wenn an einem Fest eine Blasmusik spielt. Aber man vergisst darüber, dass den Kindern die Grundkenntnisse zuerst vermittelt werden müssen.

Ohne musikalisch gebildete Lehrkräfte keine musikalische Bildung also.

Es wird eben nicht bloss die musikalische Bildung vermittelt! Mit den einfachsten rhythmischen Übungen, wie beispielsweise dem Klatschen oder der bekannten Rhythmusphrase „Schritt, Laufen Stah“ wird auch die Intelligenz des Kindes gebildet. Das ist wissenschaftlich erwiesen. Finnland hat in der PISA-Studie sehr gut abgeschnitten – und dort wird Musik im Unterricht den anderen Fächern wie Mathematik oder Sprachen gleichgestellt.

Was sind die Gründe, dass Musik vernachlässigt wurde?

Man hat Bildungsaufgaben zu stark über die finanziellen Mittel definiert. Und man hat verkannt, dass Musik einen unmittelbaren Wert hat; dass sich neben Rechnen und Sprachen auch noch andere Wege der Intelligenzförderung bieten.

Und dies soll durch die Initiative verändert werden.

Ja, es muss für Kinder möglich sein, Musikunterricht in gleichem Masse wie Sportunterricht besuchen zu können. Es muss zuerst für alle eine gewisse Grundausbildung erfolgen. Und für jene Kinder und Jugendliche, die sich intensiver mit einem Instrument auseinandersetzen wollen, müssen Strukturen geschaffen werden, um ihnen die Weiterbildung zu ermöglichen.

Führt das aber nicht auch wieder zu Leistungs- und Notendruck – besonders für unmusikalische Schüler?

Der Notendruck besteht ja auch in allen anderen Fächern. Und gerade Schüler, die beispielsweise in Mathematik oder Sprachen Mühe haben, können ihre Stärke in musischen Fächern haben. Was wiederum Impulse für die „schwachen“ Fächer geben kann. Ausserdem ist es doch normal, dass die meisten nicht in allen Fächern brillieren. Wer nicht fehlerfrei schreiben oder nicht besonders gut rechnen kann, ist nicht einfach dumm. Es gibt verschiedene Arten von Intelligenz – und Musik ist ein Weg, Intelligenz zu fördern, die sich nicht über Rechnen und Schreiben definiert.

Lehrstellen werden aber meistens über die Noten in Mathematik und Sprachen vergeben...

Man darf einen Menschen nicht nur so einseitig beurteilen. Und hier muss man die Wirtschaft überzeugen, dass Musik eben Impulse geben kann, damit Schüler auch in anderen Fächern besser werden. Musik bildet Hirnfunktionen. In Mathematik lernten wir die Zahlenreihen. Auch wenn wir die als Erwachsene so nicht mehr benötigen, haben sie uns intelligent gemacht. Bei der Musik verhält es sich genau gleich. Töne erkennen, rhythmisch klatschen – auch das fördert die Intelligenz.



Setzt sich für die Jugend ein:
Christine Egerszegi,
Nationalratspräsidentin und
Präsidentin des Initiativkomitees

« Musik hat einen unmittelbaren Wert. »

Die Initiative „Jugend + Musik“ in Kürze

Ziel der Initiative ist die Verankerung der Musikalischen Bildung in der Verfassung. Die Musikalische Bildung soll im obligatorischen Bereich auf allen Schulstufen mit der gleichen Qualität und Ernsthaftigkeit unterrichtet werden wie Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften und Sport. Das Anrecht auf Musikalische Bildung soll auch im ausser-schulischen Bereich gewährleistet sein. Im Rahmen der Begabtenförderung soll der Bund Akzente setzen.

Wo setzt die Initiative „Jugend + Musik“ konkret an?

Sie soll gewährleisten, dass Kinder einen Grundstock an musikalischer Bildung erhalten. Gleichzeitig sollten auch die Lehrkräfte, die diese Bildung vermitteln, unterstützt werden. Ein Musikstudium ist heute sehr teuer und das können sich nicht alle leisten. Mit der Initiative soll dies aber einer breiten Öffentlichkeit ermöglicht werden. Dahingehend laufen schon einige Bemühungen: An der Fachhochschule Nordwestschweiz wird Musik nächstes Jahr als Studienrichtung aufgenommen. Es wäre dort also möglich die Fachhochschule in Musik abzuschliessen – genau, wie man das beispielsweise in Technik, Wirtschaft, Bau oder Gestaltung kann.

Mit Blick auf das bestehende „Jugend + Sport“ erkennt man rasch, dass dies den Bund nicht ganz billig zu stehen kommen wird...

Auf der Grundschulstufe gehört die Musik noch zum normalen Unterrichtsstoff. Analog zum Modell „Jugend + Sport“ müsste der Bund allerdings den weiter führenden Unterricht an den Musikschulen subventionieren.

Es wird aber mit Sicherheit Steuerzahler geben, die „Jugend + Musik“ nicht nützen werden...

Die gibt es auch bei „Jugend + Sport“. Aber dort regt sich ja auch kein Widerstand...

Dennoch wäre es vermessen, die Rechnung ohne den Wirt zu machen?

Man wird sich sicher fragen, wie die Kosten entstehen. Dennoch ist der Zeitpunkt für eine solche Neuerung ideal. In den nächsten Jahren wird die Zahl der Schulkinder markant tiefer sein. In den Schulen und im Schulsystem erfolgt zurzeit ein Umbruch. Warum also nicht noch eine weitere Neuerung hinzufügen?

Es ist aber sehr wichtig, dass die Initiative nicht von politischen Parteien getragen wird, sondern von jenen Kreisen, die später diese Kinder aufnehmen können und werden: Den Musikverbänden. Daher haben wir uns entschieden, den schweizerischen Musikrat als Träger der Initiative einzusetzen. Wenn der Schweizerische Musikrat und seine Verbände dahinter stehen, wird das auch klappen.*

Wie lange dürfte es dauern, bis die Initiative - sollte sie angenommen werden - umgesetzt wird?

Bis ein solch einschneidender Systemwechsel stattfindet, braucht es Zeit. Ich rechne mit mindestens sechs bis acht Jahren. Es hängt davon ab, wie viel Zeit wir benötigen, bis wir die 100'000 Unterschriften gesammelt haben. Wir hoffen hier auf die Verbands-Mitglieder des Schweizerischen Musikrates: Da hat es über eine Million Musiker; wenn die alle mithelfen, schaffen wir das. Und wenn jedes Mitglied einen Franken spendet, sind auch die administrativen Kosten, beispielsweise für das Beglaubigen der Unterschriften, längst gedeckt.

Zumal das Budget der Initiative bisher mit 250'000 Franken an der unteren Schwelle liegt.

Das ist in der Tat so. Eine Viertelmillion ist für das Sammeln und Bearbeiten der Unterschriften ideal. Aber jede Initiative setzt auch eine Abstimmung voraus...

...und da kämen die Verbände ins Spiel?

Richtig. Wie gesagt: Wenn jedes Mitglied einen Franken spendet, ist auch der Abstimmungskampf kein Problem. Und wir hoffen, dass wir vorab bei der Unterschriftensammlung auf die Musikverbände und -vereine zählen können. Dann kommt die Initiative problemlos zu Stande.

Haben Sie diesbezüglich schon Rückmeldungen erhalten?

Ja, sogar sehr gute: Bisher haben uns schon etwa 12 Verbände ihre Unterstützung zugesagt. Wir dürfen nicht vergessen, dass es ja nicht zuletzt die Verbände und die ihnen angeschlossenen Vereine sind, die von „Jugend + Musik“ profitieren könnten. Sie haben mehr und gut ausgebildete Mitglieder in Aussicht.

*Anmerkung Redaktion

Und das werden sie, die Mitglieder des SMR, dem auch der STPV angehört: die Delegierten haben nämlich an ihrer ausserordentlichen Versammlung dem Vorhaben - inkl. konsequenter Unterstützung - zugestimmt. SMR-Präsident Alois Koch beendete die Sitzung mit den Worten:
„Dies ist ein historischer Moment!“

Infos

www.musikrat.ch